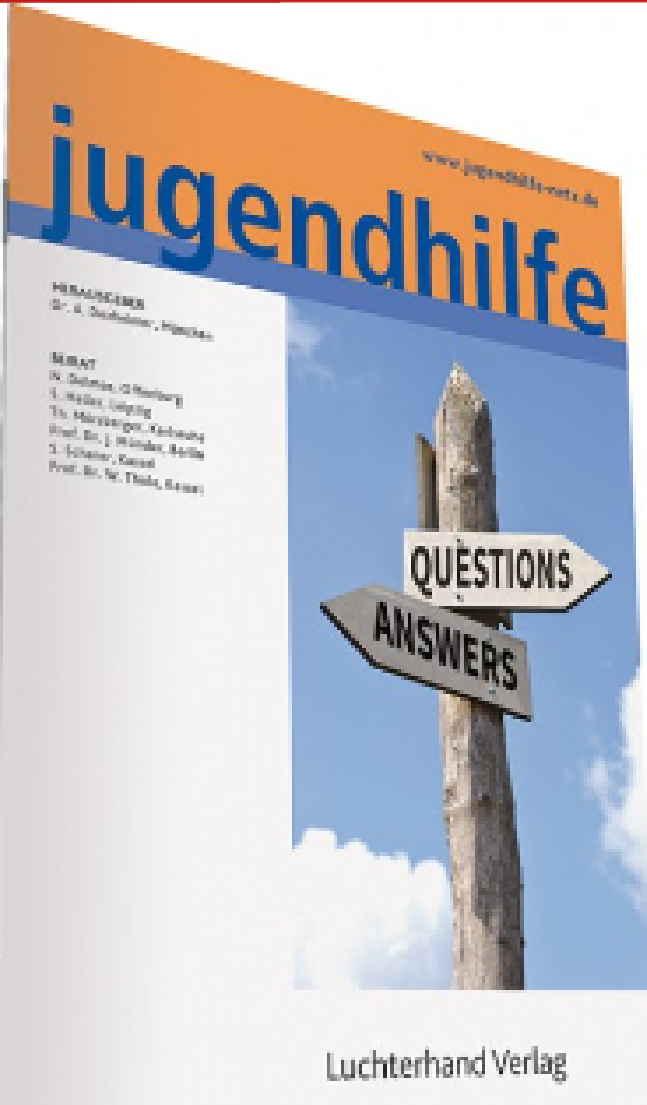


**Intensivpädagogik:
Unterschiedliche Forschungszugänge
und ihre Ergebnisse zu einem
höchst komplexen Arbeitsfeld**

Prof. Dr. Menno Baumann
Prof. Dr. Michael Macsenaere

Fragestellungen

1. Welche Datengrundlagen werden genutzt?
2. Was charakterisiert die jungen Menschen, die intensivpädagogische Hilfen in Anspruch nehmen?
3. Welche Effektivität wird erreicht?
4. Welche Wirkfaktoren sind empirisch erwiesen?



Jugendhilfe - Heft 3/2018:

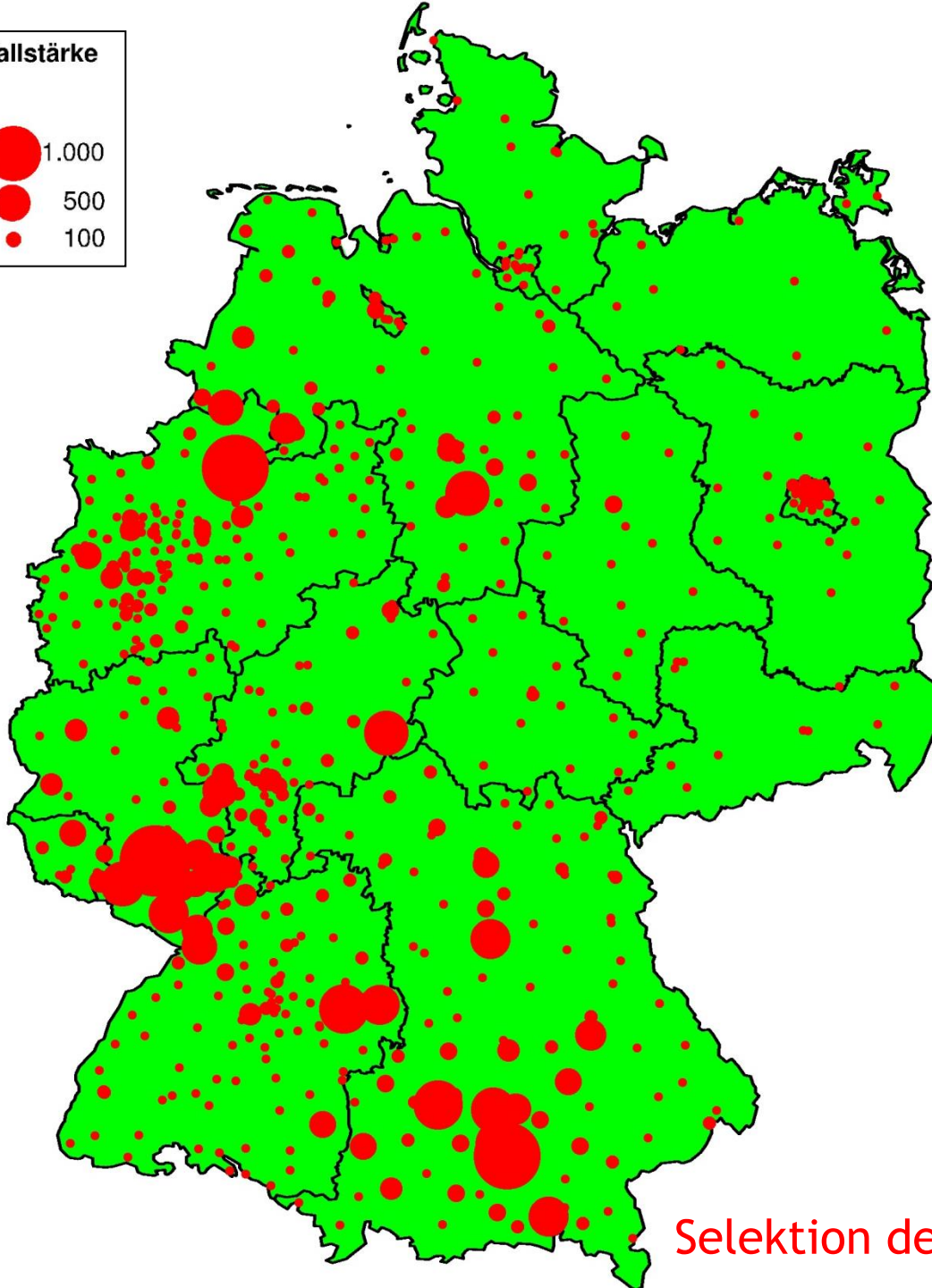
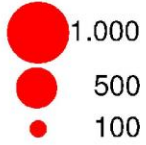
**„Systemsprenger“ in den Hilfen zur
Erziehung: Welche Wirkungen werden
erreicht und welche Faktoren sind
hierfür verantwortlich?**

Prof. Dr. Michael Macsenaere

1.

Welche Datengrundlagen
werden genutzt?

Fallstärke



evas

Die Evaluation der Jugendhilfe

Klientel

Über 50.000 Hilfen
16 Bundesländer
Ca. 50.000.000 Daten

Einrichtungen

Trägerübergreifend
250 Institutionen
Europäisch:

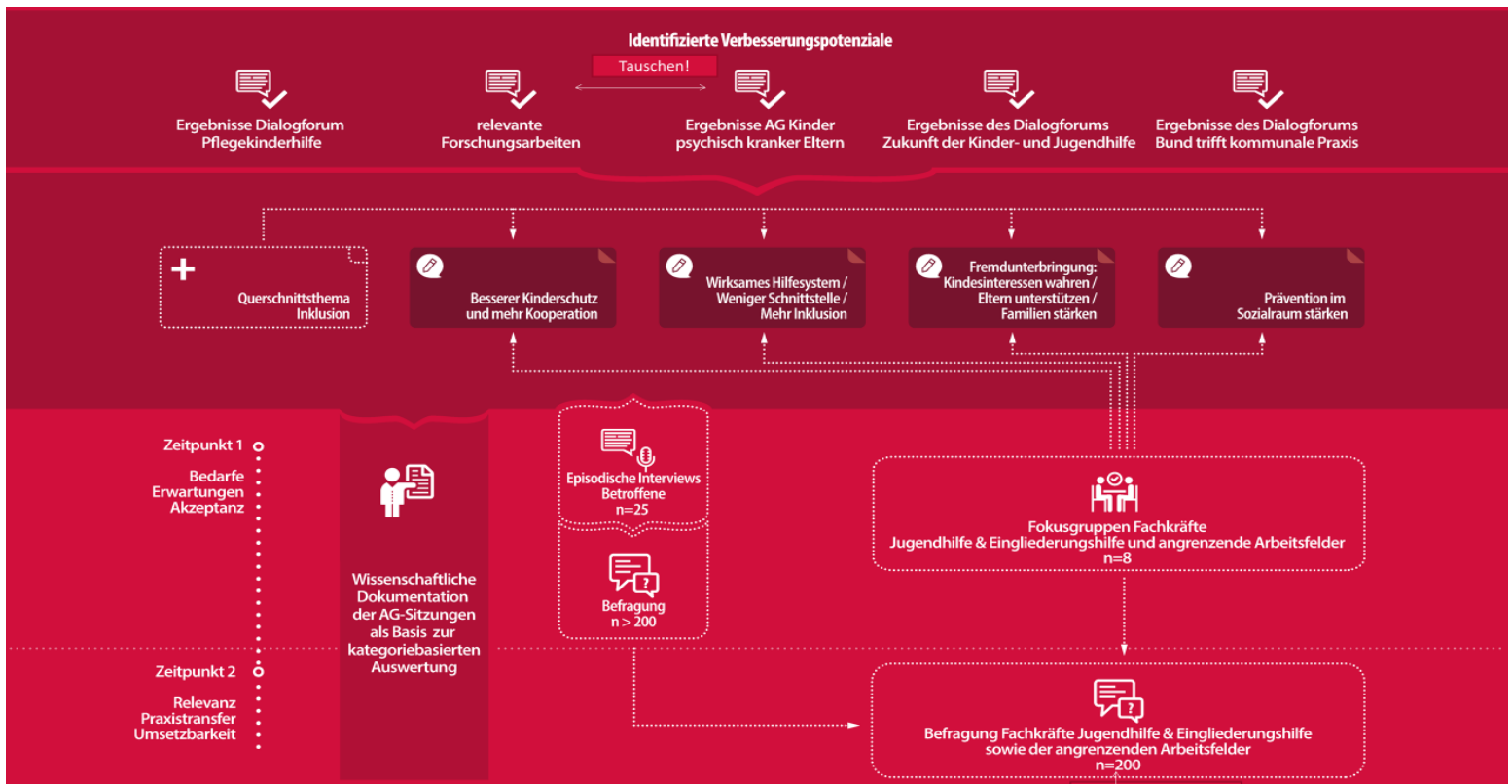
- Deutschland
- Österreich
- Luxemburg
- Niederlande
- Bulgarien

14 Hilfearten

Selektion der „Herausfordernden“ n = 8.287

Dialogprozess zur SGB VIII-Novellierung

Wissenschaftliche Begleitung: Hohe Beteiligung: n ~ 4.000
Jugendamtsbefragung (Vertiefung) startet nächste Woche



2.

Was charakterisiert die jungen Menschen,
die intensivpädagogische Hilfen
in Anspruch nehmen?

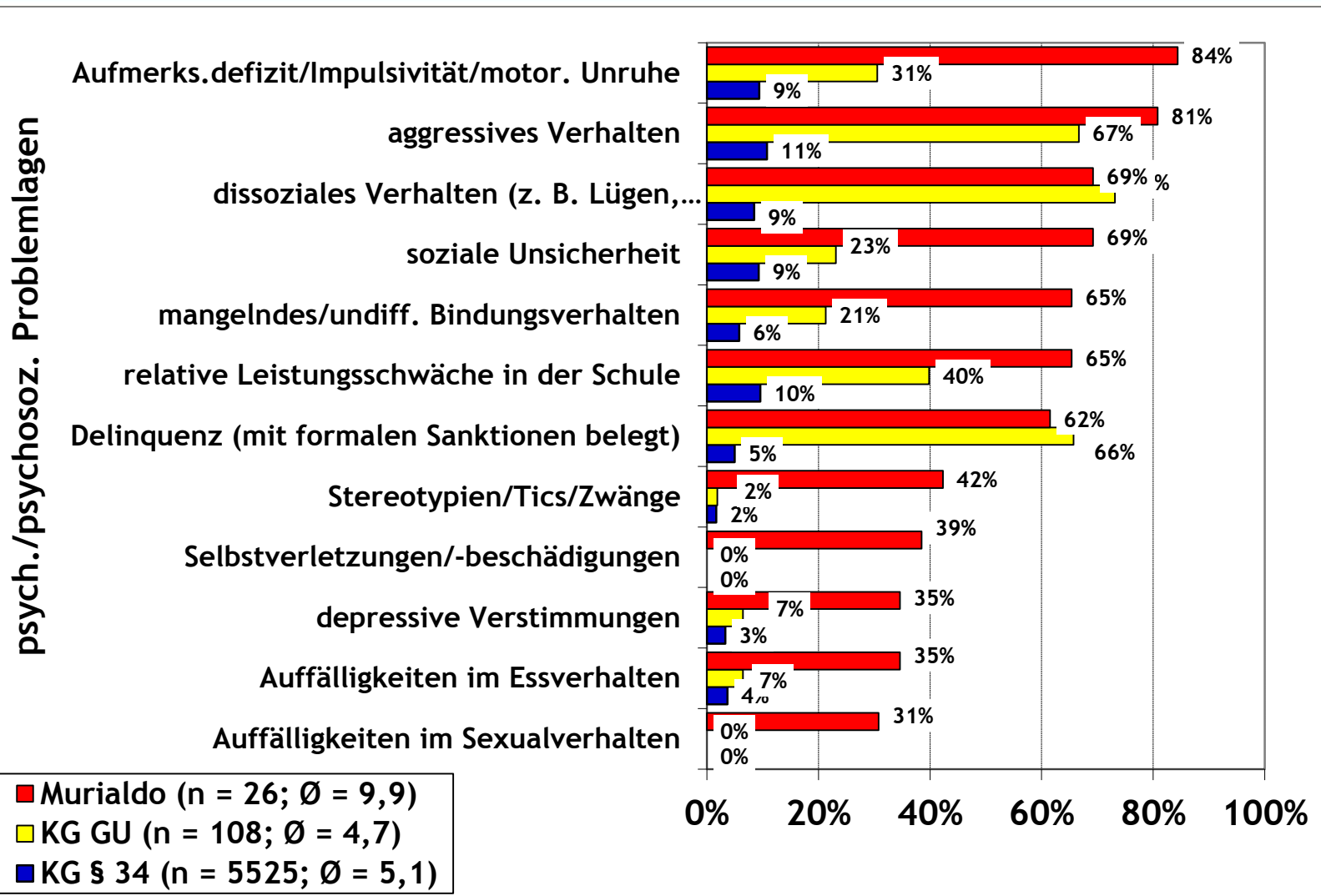
Klientelbeschreibung

- **Hilfevorverfahren** sind drastisch erhöht.
- Sie verfügen bei Hilfebeginn über ein **höheres Alter** (13,2 vs. 11,7 Jahre).
- Es gab häufiger **Wohnungs- und Schulwechsel**.
- Das **Sorgerecht** liegt seltener bei beiden Elternteilen dafür häufiger bei einem Vormund.

Hilfeanlässe

- Kindbezogene Anlässe der Hilfe:
Häufiger **dissoziale Störungen, Straffälligkeit, Suchtgefährdung** und **Weglaufen/Streunen**.
Leistungsprobleme treten hingegen seltener auf.
- Familienbezogene Hilfeanlässe:
Häusliche Konflikte, Kindesmissbrauch und **psychische Erkrankungen** zumindest eines Elternteils sind überrepräsentiert.

Defizite (Problemlagen)



Zwischenresümee

Systemsprenger → Schwierigste Ausgangslagen:

- Ausgeprägte Problemlagen
- Kaum nutzbare Ressourcen
- Ausgeprägte Hilfevorerfahrungen

Gravierender Unterschied zur Heimklientel

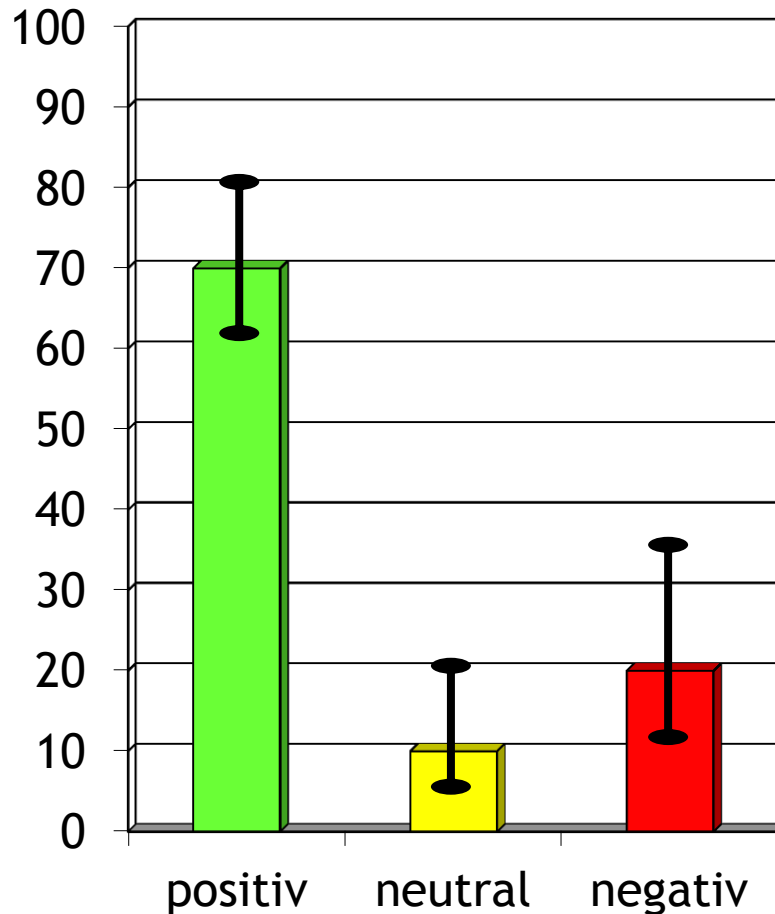
→ Risikofaktoren

→ reduzierte Erfolgswahrscheinlichkeit

3. Fragestellung

Wie effektiv und effizient
ist Jugendhilfe in der Arbeit mit
herausfordernden jungen Menschen?

Erfolgsquote in der Arbeit mit „schwieriger“ Klientel

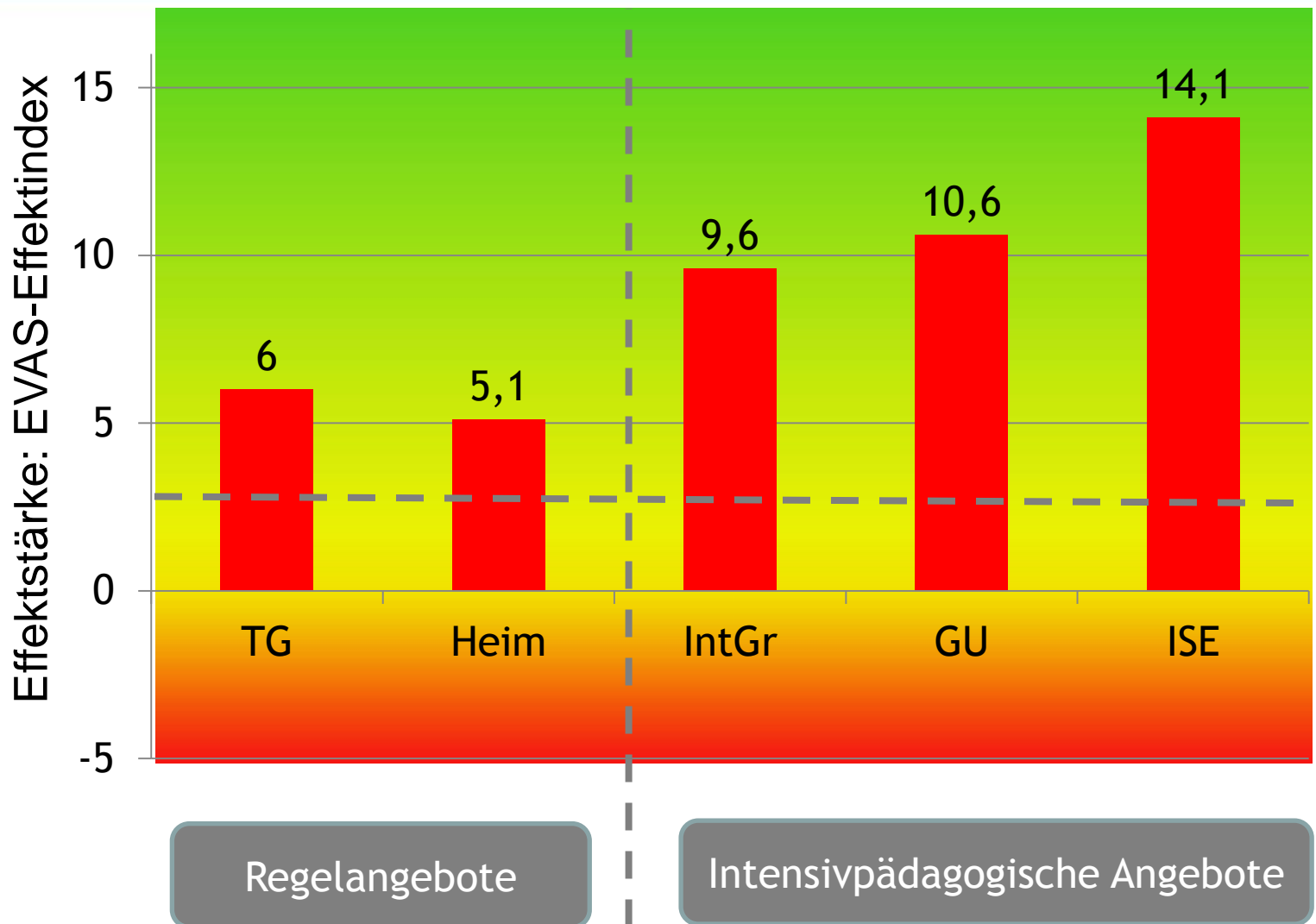


Positive Effektstärken:
 $+0,3 < \text{Cohens } d < +1,0$

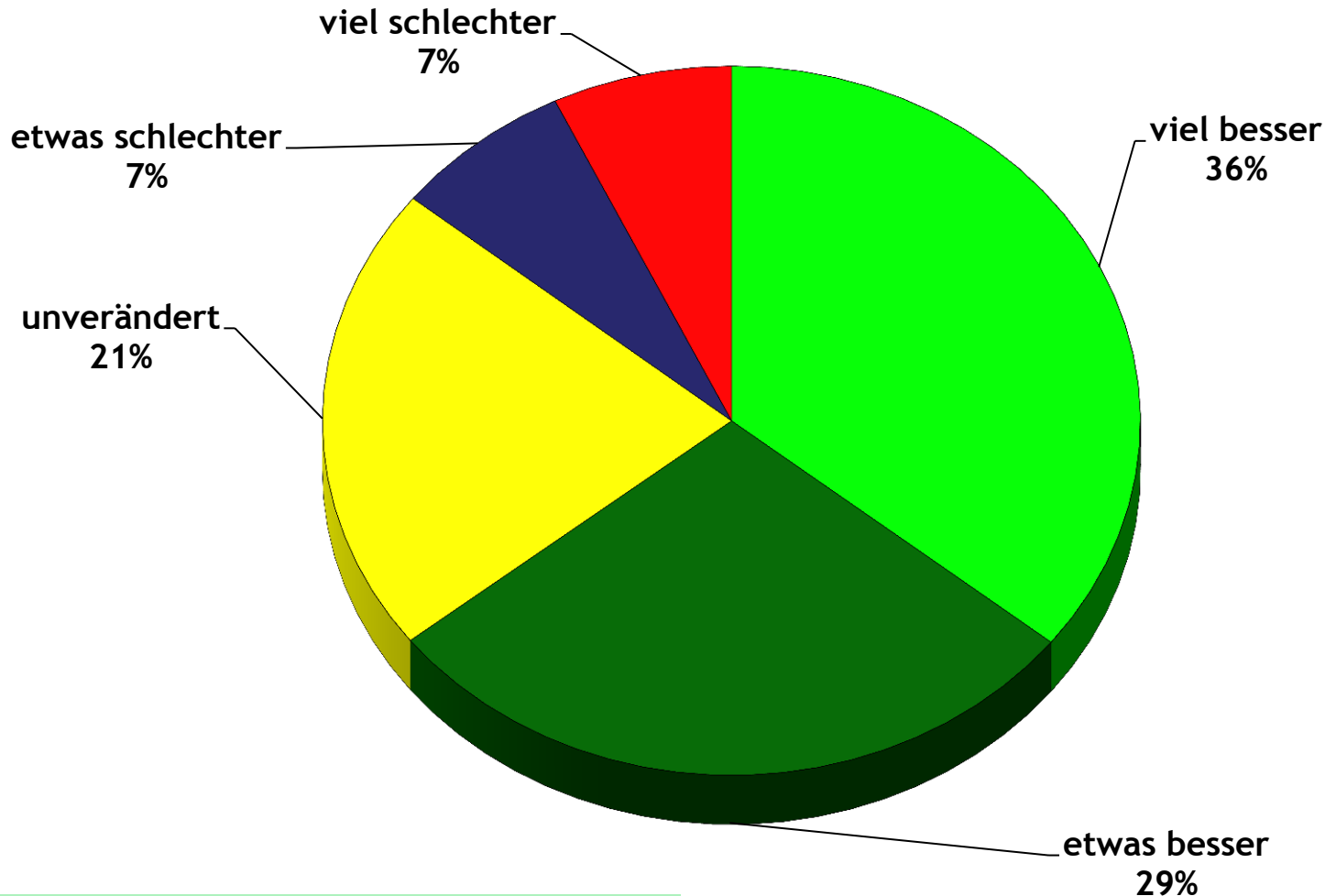
Erhebliche regionale
Disparitäten

Unterschiede der
Hilfearten

Effektstärken „Regel-“ vs. „Intensiv-Hilfen“



Veränderung durch die Hilfe aus Sicht der jungen Menschen



Ähnliche Bewertung aus Sicht der Jugendämter

Zitate von Jugendlichen bei Hilfeende

„Z. B. dass ich keine Drogen mehr nehme; dass ich es besser schaffe, in der Gruppe zu leben.“

„Dass ich nicht immer ausraste jetzt und nicht mehr einfach schlage.“

„Es hat sich verbessert auf den Heimfahrten, das sagen sogar meine Eltern. Es gibt weniger Streit, ich raste nicht mehr aus so viel und so.“

„Mein Gefühl insgesamt - das liegt an der ganzen Einrichtung; meine Kollegen draußen sagen auch, ich habe mich verändert.“

Zwischenresümee

Gute Effektivität der intensivpädagogischen Angebote.

Alles gut also?

Nein!

Effekte sind abhängig von Wirkfaktoren, die oft unzureichend umgesetzt werden.

4. Fragestellung:

Was sind die zentralen Wirkfaktoren
in der Arbeit mit herausfordernder
Klientel?

Macsenaere
Esser

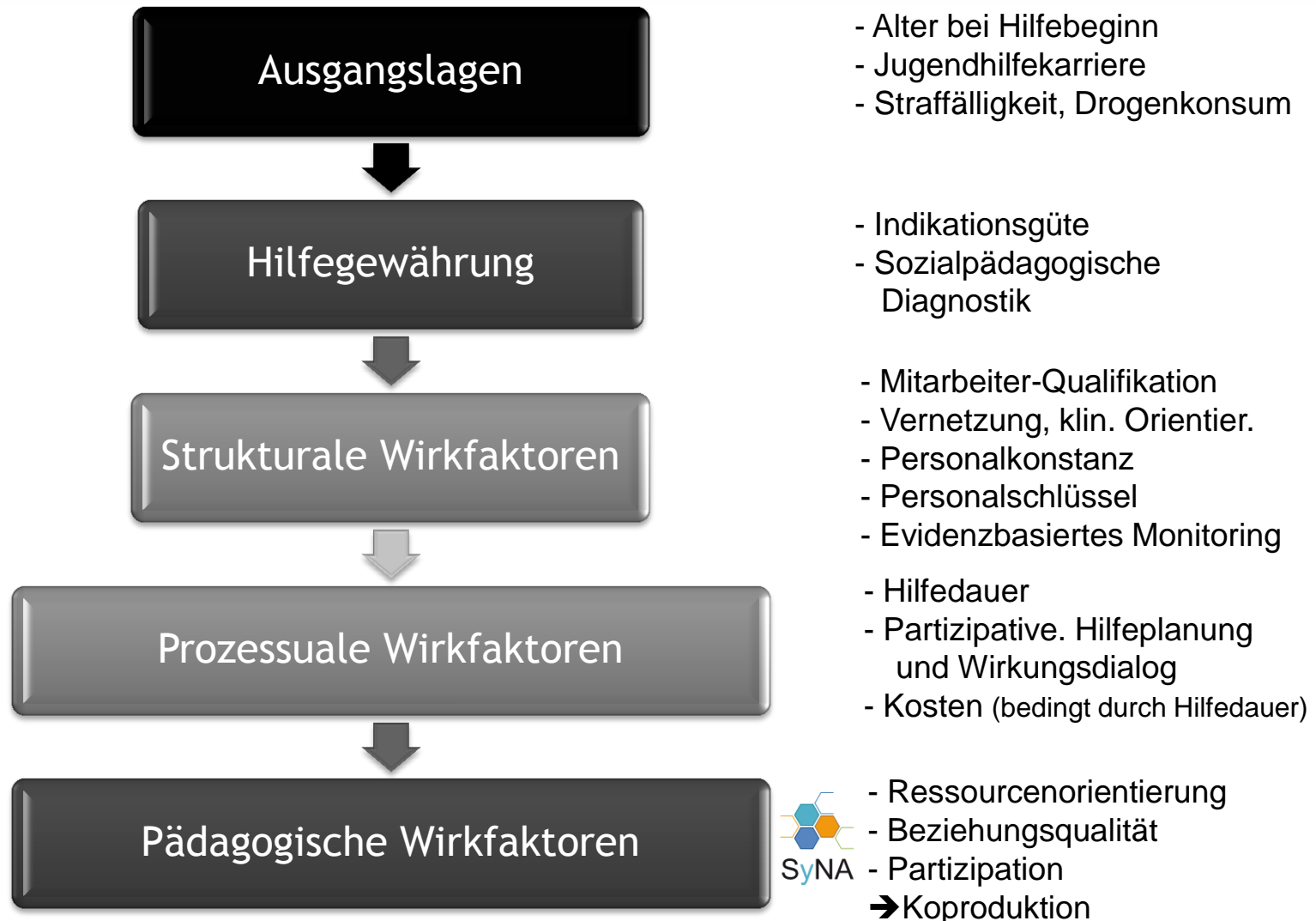
Was wirkt in der Erziehungshilfe?

Wirkfaktoren in Heimerziehung
und anderen Hilfearten



 EV reinhardt

Wirkfaktoren betreffen 5 Bereiche



Wirkfaktor Partizipation

Stufen der Partizipation (Kühn, 2013)

Partizipation +

Stufe 4 - Selbstbestimmung: Das Kind erlebt Eigenverantwortlichkeit, auch in Teilfragen. Selbstwirksamkeit wird erlebt.

Stufe 3 - Mitbestimmung: Kind wird gleichberechtigt an Entscheidungsverfahren beteiligt.

Stufe 2 - Mitsprache: Das Kind wird selbstverständlich nach seiner Sichtweise und Meinung gefragt, die Weichen stellen jedoch die Betreuungspersonen. „Keine Entscheidung ohne das Kind gehört zu haben!“

Stufe 1 - Information (Mindestanforderung!): Das Kind wird umgehend über alle Dinge, die es betreffen informiert.

Stufe 0 - Nicht-Information, Manipulation: Dem Kind sind Prozesse nicht transparent, es erlebt sich den Entscheidungen ausgeliefert („Wir werden das im Team besprechen!“)

Große Unterschiede zwischen

a) Einrichtungen

b) Einrichtungskonzeption und Realität

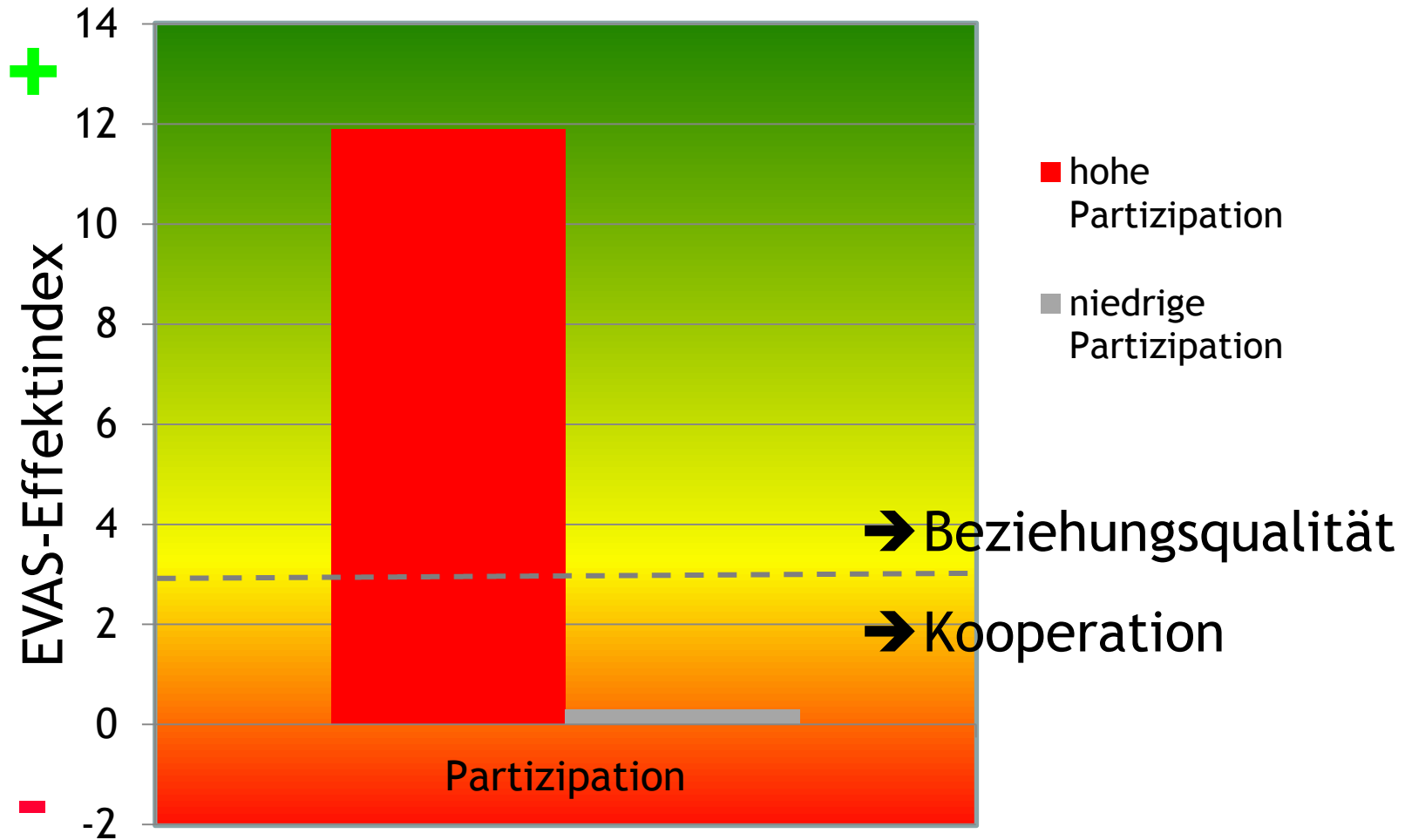
SGB VIII-Novellierung

- Besserer Kinderschutz und mehr Kooperation
- Unterbringung außerhalb der eigenen Familie: Kindesinteressen wahren - Eltern unterstützen - Familien stärken
- Prävention im Sozialraum stärken
- Wirksames Hilfesystem/Weniger Schnittstellen/Mehr Inklusion“



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Effektivität und Partizipationsgrad



SGB VIII-Novellierung

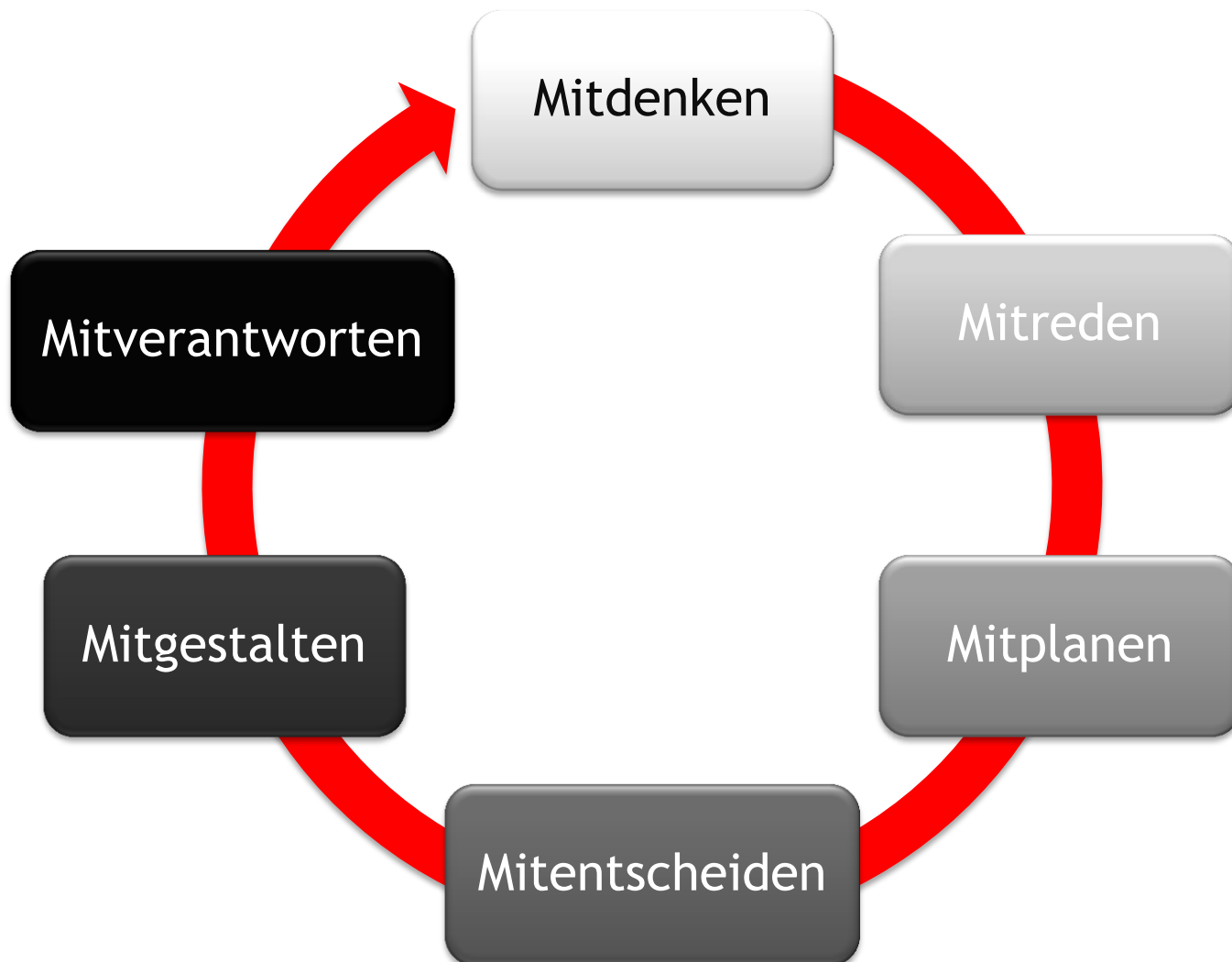
- Besserer Kinderschutz und mehr Kooperation
- Unterbringung außerhalb der eigenen Familie: Kindesinteressen wahren - Eltern unterstützen - Familien stärken
- Prävention im Sozialraum stärken
- Wirksames Hilfesystem/Weniger Schnittstellen/Mehr Inklusion“
- **Bessere Beteiligung der Betroffenen**



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Beteiligungskreis (Pluto, 2007)



Hilfeplanung: von den Betroffenen aus denken.

Direkte Beteiligung und Aktivierung
durch „Spielbrett-Methode“.



IKJ
INSTITUT FÜR
KINDER- UND
JUGENDHILFE

In den folgenden Bereichen läuft mein Leben in den letzten Wochen so, wie ich es mir wünsche	Stimmt völlig	Stimmt größtenteils	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt weniger	Stimmt gar nicht	Keine Angabe	Es soll sich etwas ändern
1. Lebensmotivation und Lebenszufriedenheit	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
2. Körperliche Integrität und Gesundheit	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
3. Psychische Integrität und Resilienz	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
4. Kognition	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
5. Kommunikation	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
6. Wohnen	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
7. Mobilität	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
8. Soziale Zugehörigkeit und Interaktion	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
9. Eigenständigkeit und praktische Vernunft	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
10. Teilhabe an Gemeinschaft und Gesellschaft	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
11. Freizeit und Erholung	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
12. Werte und Ethik	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑

In den folgenden Bereichen läuft unser Leben in den letzten Wochen so, wie wir es uns wünschen	Stimmt völlig	Stimmt größtenteils	Stimmt eher	Stimmt eher nicht	Stimmt weniger	Stimmt gar nicht	Keine Angabe	Es soll sich etwas ändern
13. Wohlbefinden	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
14. Vertrauen und Bindung	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
15. Zusammenleben und Beziehungen	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑
16. Schutz und Versorgung	☺	☺	☺	☹	☹	☹	☹	☑



Resümee

Resümee

Klientel intensivpädagogischer Angebote Hilfen weist **extrem schwierige Ausgangssituation** auf.

Hoch intensive päd.-therap. Betreuung ist indiziert.

Intensivpädagogische Angebote erreichen **hohe Effektivität**.

Wirkfaktoren sind zu beachten: z. B. Mitarbeiterqualifikation, Vernetzung, evidenzbasiertes Monitoring, multiperspektiv. Hilfeplanung mit Wirkungsdiallog, Hilfedauer, Partizipation, Beziehungsqualität.

Bei Hilfeende besteht in der Regel noch ein **Betreuungsbedarf**. auf. → Geeignete Anschlusshilfen auf der Basis einer fundierten Abschlussdiagnostik ist erforderlich.

Weitere Informationen

IKJ Institut für Kinder- und Jugendhilfe gGmbH
Saarstraße 1
55122 Mainz

Tel.: 0 61 31 - 94 79 7 - 0

Fax: 0 61 31 - 94 79 7 - 77

eM@il: institut@ikj-mainz.de

Internet: www.ikj-mainz.de